



Zielgruppen: Landwirtschaft

STOP

**Wildtier-
fütterung**

stop-fuetterung.ch

Silage und Futterreste beim Betrieb lagern und wildtiersicher einzäunen

**Warum Silage und Futterreste
Hirschen und Rehen schaden und
wie Futterquellen auf landwirtschaft-
lichen Betrieben fürs Schalenwild
unerreichbar wird.**

Ein frei zugängliches Siloballenlager, Futterresten auf dem Miststock und ein Kompost im Garten können nahrungssuchendes Schalenwild im Winter anlocken. Auf den ersten Blick eine harmlose Situation. Schaut man genauer hin, kann die ungewollte Winterfütterung dramatische Folgen haben. In diesem Info-Blatt werden Lösungen für Landwirte und Landwirtinnen aufgezeigt. Damit auch in Zukunft unser Schalenwild und gesund bleibt.



Überleben im Winter – Wildtiere sind Überlebenskünstler.

Im Winter ruht die Natur und Nahrung ist nur wenig vorhanden. Zudem ist sie meist nährstoffarm. Die Wildtiere müssen darum Energie sparen. Für das Leben auf Sparflamme haben sie verschiedene Strategien entwickelt. Mit den ersten Schneefällen wandern Rehe und Rothirsche in einen störungsarmen Winterzustand. Der Tagesrhythmus wird angepasst und reduziert. Das Schalenwild vermindert seine Aktivität auf ein Minimum. Es reduziert den Stoffwechsel, senkt seine Körpertemperatur und den Puls und passt seine Verdauungstätigkeit an. Die im Sommer angefahrenen Fettreserven helfen beim Überwintern.

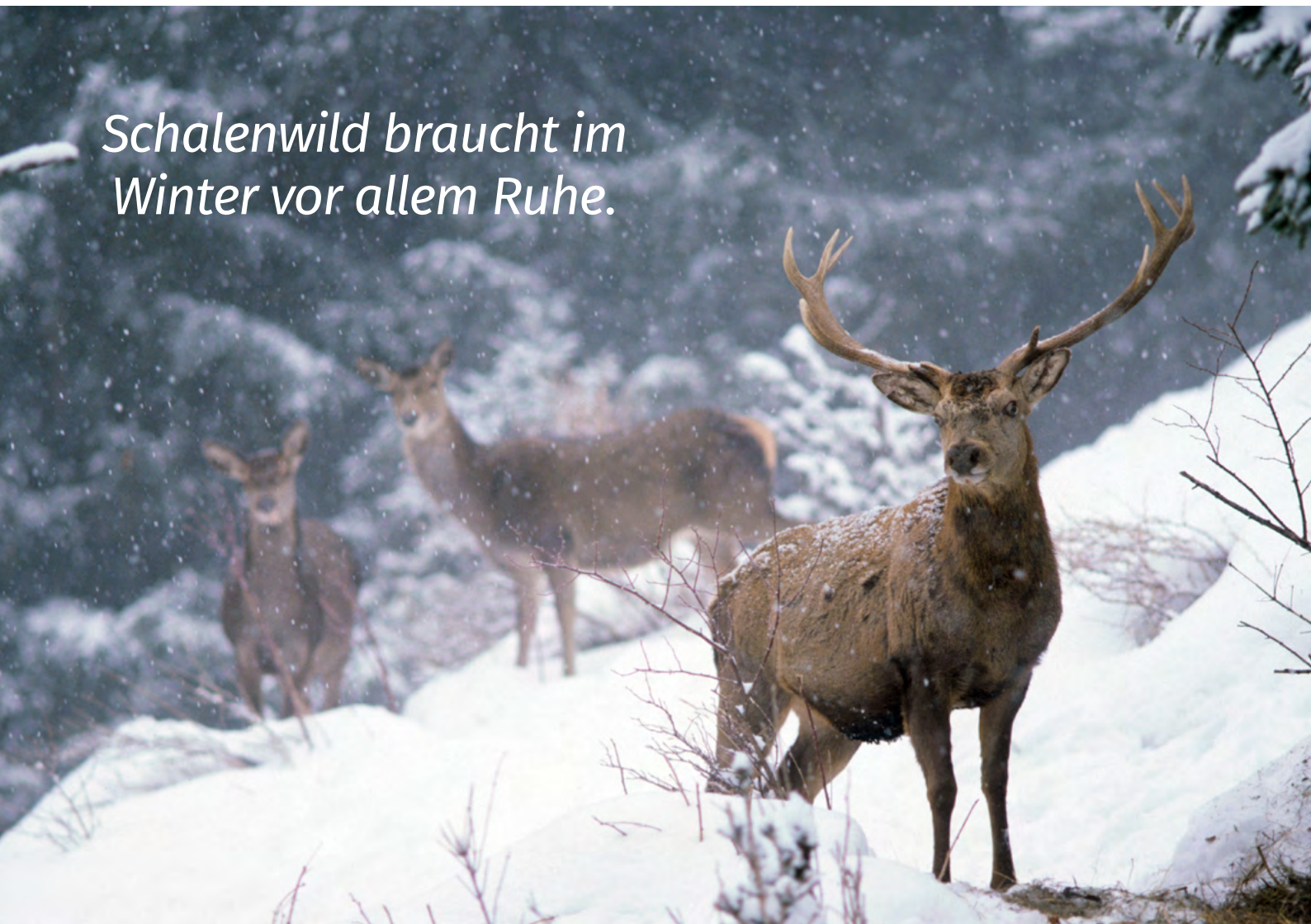
Der Winter ist ein Engpass für Pflanzenfresser: Auch mit ausgeklügelten Anpassungsstrategien werden nie alle Tiere den Winter überleben. Gerade harte Winter hinterlassen Spuren. Erhöhte Fallwildzahlen lassen sich kaum vermeiden. Das stellt für das Fortbestehen der jeweiligen Art jedoch kein Problem dar. Der Winter sorgt so für eine natürliche und uralte Auslese und hält einen Lebensraum im Gleichgewicht. Die Kadaver sind für andere Tierarten wiederum eine unverzichtbare Futterquelle.



Überleben ohne Stress – Wildtiere brauchen Ruhe

Um den Winter zu überleben, ist es für die Wildtiere enorm wichtig, dass sie möglichst nicht gestört werden. Sie brauchen Rückzugsgebiete. Bei Stress und Flucht verbrauchen sie viel Energie. Heute sind im ganzen Kanton Wildruhezone ausgewiesen. Die Tiere können sich dorthin zurückziehen. Hier gilt ein Zutrittsverbot oder die Einhaltung eines Weggebots. Wildruhezone müssen von den Menschen unbedingt beachtet werden. Doch auch ausserhalb dieser Zonen sollen Gebiete gemieden werden, in denen sich Wild im Winter aufhält. Denn das meiste Fallwild findet die Wildhut in der Regel dort, wo es zu menschlichen Störungen kommt!

Schalenwild braucht im Winter vor allem Ruhe.



Futterquellen mit Folgen – Die Wildtierfütterung ist für Tier und Mensch schädlich und kontraproduktiv

Unbekömmliche Nahrung

Während der Wintermonate ist Silage von Wildtieren heiss begehrt. Herumliegende Reste oder auch verdorbene Silage ziehen Hirsche und Rehe stark an. Silage, Futterreste oder Küchenabfälle sind nährstoffreich und entsprechen daher nicht der natürlichen Winternahrung. Nährstoffreiches Futter kann zu Verdauungsstörungen führen und veranlasst den Stoffwechsel auf ein höheres Energieniveau zu schalten. Damit werden natürliche Sparmassnahmen ausser Funktion gesetzt. Das vermeintlich helfende Futter kann so zur tödlichen Falle werden.



Seuchengefahr für Tier und Mensch

Die Ansammlung von Wild bei Futterstellen erhöht die Gefahr von Seuchenübertragung, wie zum Beispiel der Tuberkulose. Diese kann bei Direktkontakt oder indirekt über das Futter von Tier zu Tier (Wildtier zu Wildtier oder zu Nutztier) und sogar von Nutztieren (v.a. Rindern) auf den Menschen übertragen werden. Die Folgen sind fatal! Umgekehrt sind Wildtiere empfänglich für Krankheitserreger unserer Nutztiere.



Schäden am Wald

Durch die eiweisshaltige Nahrung stellt das Wild seinen Organismus vom energiesparenden Winterstoffwechsel wieder auf Sommerbetrieb um. Somit benötigt ein Tier wieder mehr Futter. Auch können ihm Rohfasern fehlen. Das Wild sucht verstärkt nach Nahrung. Verbiss- und Schältschäden am Wald sind die Folge. Durch die Ansammlung von Wild rund um eine Futterquelle verstärkt sich dieses Problem noch. Die Waldverjüngung wird verunmöglicht, was die Stabilität des Schutzwaldes gefährdet.

Defekte Siloballen müssen entsorgt werden, damit keine Tiere angezogen werden.

Gefahren im Siedlungsraum

Halten sich Rehe und Hirsche in der Nähe von Siedlungen auf, werden sie zwangsläufig immer wieder durch den Menschen gestört. Diese Störung stresst das Wild. Das Schalenwild hält seinen Stoffwechsel hoch und benötigen viel Energie. Schwaches Wild verhungert gar. Auf ihrer Wanderung zur Futterstelle werden ihnen zudem Verkehrsachsen zum Verhängnis. Zwischenfälle mit Hunden sind vorprogrammiert.

Wölfe im Schlepptau

Das Futterangebot in Siedlungsnähe kann auch zu Problemen mit dem Wolf führen. Denn dieser folgt seiner Beute – den Rehen und Hirschen – bis in Siedlungen. Weder Wölfe noch Hirsche und Rehe gehören in die Siedlungsgebiete.



Wie kann ich vermeiden, dass das Futter auf meinem Betrieb zur Nahrungsquelle für Schalenwild wird?

Siloballen wildtiersicher aufbewahren

Siloballen sind grundsätzlich beim Betriebszentrum oder einem Betriebsgebäude zu lagern. Bei hohem Wilddruck bietet eine feste Umzäunung einen sicheren Schutz. Baustellen- absperrgitter oder Mobilzäune eignen sich dafür besonders gut. Dabei fallen aber verhältnismässig hohe Kosten an und das Manövrieren mit Traktor und Zange ist leicht eingeschränkt. Daher ist es umso wichtiger, dass erst keine Anreize mit defekten Ballen oder Futterresten geschaffen werden. Auch für die Qualität des Nutztierfutters ist es wichtig, das Silofutter luftdicht abzuschliessen und Verletzungen der Folien zu vermeiden. Schlechte Silage gehört auf die Gründeponie der Gemeinde und nicht auf den Miststock. Gemeinden müssen auch im Winter eine Deponiemöglichkeit für Futterreste anbieten.

Futterstellen im Auslauf, Futterresten und Mist

Nach den gesetzlichen Vorgaben sind Futterreste wie Mist zu behandeln. Sie gehören auf gewässerschutzkonforme Mistlager in Hofnähe. Wirkt das Mistlager als Anziehungspunkt für das Wild, muss es wildtiersicher eingezäunt werden. Ein weiterer Anziehungspunkt können Futterkrippen im Auslauf sein. Flächen im Aussenbereich müssen befestigt sein.



Impressum: Projektträger und © kantonale Ämter Graubünden (AJF, ALG, ALT, AWN), Bündner Bauernverband, Bündner Kantonaler Patentjägerverband BKPJV, Graubünden Wald, Pro Natura Graubünden, Selva – Verband der Waldeigentümer Graubünden, WWF Graubünden • © Titelbild: Peter Vonow • © Fotos: Peter Vonow, Hansruedi Andreoli, naturpix.ch, Giulliano Cramerli, Amt für Wald und Naturgefahren, Walter Candrea • Klimaneutral gedruckt.

Was kann ich sonst noch tun, damit das Schalenwild artgerecht überwintern kann?

- Vermeiden Sie weitere Futterquellen rund ums Haus: Legen Sie keine Brotreste aus, sammeln Sie Grünabfälle nur im wildtiersicheren Behälter und decken Sie Ihren Kompost wildtiersicher ab.
- Sprechen Sie mit anderen Landwirten und Landwirtinnen über die Folgen der Wildtierfütterung und helfen Sie ihnen, ihren Betrieb wildtiersicher zu machen.
- Halten Sie Abstand zu Einstandsgebieten von Hirsch und Reh und respektieren Sie bei Ihren Aktivitäten im Winter die Wildruhezonen. Gönnen Sie dem Wild Ruhe und ermöglichen Sie ihm eine artgerechte Überwinterung.

Kontakt

Amt für Landwirtschaft und Geoinformation
www.alg.gr.ch

Weitere Informationen

- Zuständige Wildhut www.ajf.gr.ch
- Bündner Bauernverband
www.buendner-bauernverband.ch
- Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof www.plantahof.ch
- Maschinenring Graubünden www.maschinenring-gr.ch

stop-fuetterung.ch



Stop-Wildtierfütterung

Langjährige Erfahrungen zeigen, ohne Winterfütterung geht es dem Wild und dem Wald besser. Hirsch, Reh, Gämse und Steinbock schalten im Winter von Natur aus auf Sparflamme. Ohne Fütterung verteilt sich das Wild besser in verschiedene Wintereinstände. Graubünden setzt mit seiner Jagdplanung auf Wildbestände, die ihrem Lebensraum angepasst sind. Das Jagdgesetz verbietet die Schalenwildfütterung. Die ausgeschiedenen Wildruhe- zonen bieten dem Wild zudem möglichst ungestörte Wintereinstände.